

Der Schlossberg Thun – 5000 Jahre Geschichte

Lilian Raselli-Nydegger

Im Rahmen der Umbauten auf dem Schlossbergareal 2012–2014 wurden verschiedene archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen durchgeführt. Zusammen mit den Beobachtungen aus früheren Ausgrabungen und Umbauten im 20. Jahrhundert ergaben sich viele neue Einblicke in die Geschichte des Schlossbergareals (Abb. 1). Die Sonderausstellung «Spuren der Vergangenheit – eine Entdeckungsreise im Schloss Thun» 2015 zeigte den Stand der Auswertung auf. Gleichzeitig wurden erste Resultate vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern publiziert. Es ist davon auszugehen, dass sich der Wissensstand in näherer Zukunft noch vergrössert. So ist die hier folgende Auflistung als summarische Skizze des aktuellen Stands der Erkenntnisse zu betrachten*.



Abb. 1: Grabung im Schlosshof 1963. Stadtarchiv Thun.

Auf der Südseite des Neuen Schlosses, dort wo sich heute die Restaurantterrasse befindet, wurde 2014 vom Archäologischen Dienst des Kantons eine kleine Grabung durchgeführt, die wichtige Daten lieferte. Das dabei erstellte Profil mit seinen zahlreichen Schichten zeigt klar auf, dass auf dem Schlossberg auf eine 5000jährige Besiedlungszeit zurückgeblickt werden kann (Abb. 2 bis 3). Zwar konnte man keine spektakulären Funde

erwarten, dafür war das Areal zu oft umgebaut worden. Dabei war das Erdreich richtiggehend umgepflügt und alte Scherben und andere Objekte zu kleinen Stücken zermalmt worden.



Abb. 2: Foto der Grabung im Bereich der Terrasse des Neuen Schlosses.
Aus JB ADB 2015, S.100 Abb. 3.

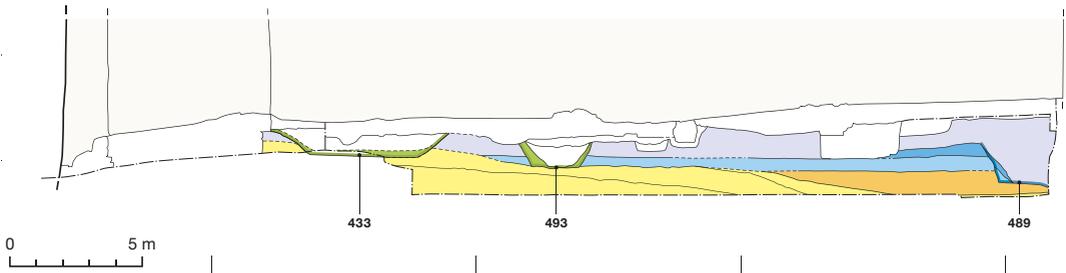


Abb. 3: Umzeichnung des Schichtprofils vor der Südfassade des Neuen Schlosses.
Aus JB ADB 2015, S. 101 Abb. 4.

- | | |
|-------------|--|
| Grün: | Hochmittelalterliche Gräben (Um 1200) |
| Lila: | Hochmittelalterliche Verfüllungen und Aufplanierungen (12. Jh. n. Chr.) |
| Dunkelblau: | Siedlungshorizont und Gräben des hohen Mittelalters (11. Jh. n. Chr.) |
| Hellblau: | Siedlungshorizont der späten Bronze-/Hallstatt-Zeit (10.–9. Jh. v. Chr.) |
| Hellbraun: | Bronzezeitliche Kulturschicht (13.–11. Jh. v. Chr.) |
| Gelb: | Gewachsener Boden |

Datierungen wurden aufgrund von C14 Proben aus Holzkohle und einiger kleinsten Fundstücke erstellt. Sie beweisen eine regelmässige Besiedlung des Schlossbergs seit der Jungsteinzeit. Dass sich vor 5000 Jahren auf dem Schlossberg Wohnstätten befunden hätten, konnte noch nicht nachgewiesen werden. Allerdings befand sich unter den Funden aus der Sondierung im Schlosshof der 60er Jahre ein sogenannter Netzbeschwerer. Dass das Thunerseegebiet schon in der Steinzeit besiedelt war, belegten jedoch schon im Jahr 1925 Ausgrabungen in der Marktgasse in Thun. Hier wurde eine steinzeitliche Siedlungsstätte aus der Zeit um 3500 v. Chr. er-

fasst, die neben Hüttenstrukturen reichhaltige Funde vom Steinbeil bis zum verkohlten Getreidebrei lieferte. Man fand zudem typgleiche Netzbeschwerer wie derjenige im Schlosshof.

Während der Bronzezeit, das heisst vor gut 3000 Jahren, befand sich auf dem Schlossberg eine erste befestigte Siedlung mit einer Wall-Graben-Anlage. In Analogie zu anderen Ausgrabungsstätten ist davon auszugehen, dass hier eine Höhengiedlung mit mehreren Pfostenhäusern stand (Abb. 4).



Abb. 4: Die bronzezeitliche Siedlung könnte ähnlich ausgesehen haben wie diese Rekonstruktion einer zeitgleichen Höhengiedlung auf dem «Bartholomäberg» [A]. Copyright: ArcTRon 3D GmbH

Dies passt zu weiteren Funden in der Gegend: Neuerdings wurden im Gwatt und in der Schadau Spuren eines ausgedehnten bronzezeitlichen Siedlungsareals gefunden. Zudem kennen wir rund um das untere Thunerseebecken von Spiez bis Hilterfingen zahlreiche bronzezeitliche Gräber mit ausserordentlichen Grabbeigaben. Diese Gräber, deren Funde zu den schönsten in Europa zählen, sowie die Siedlung auf Thuner Boden und die Höhengiedlung auf dem Schlossberg belegen auf eindruckliche Weise, dass sich hier in der Bronzezeit ein wichtiges kulturelles Zentrum befand!

In der Eisenzeit ab 800 v. Chr. war der Schlossberg weiter besiedelt. Während des Baus der mittelalterlichen Burganlage wurden jedoch mit Ausnahme weniger Spuren alle potentiellen Reste dieser Phase entfernt und planiert. Aufgrund von Vergleichen in anderen zeitgleichen Siedlungsstätten kann davon ausgegangen werden, dass sich die vermutlich stark verminderte Bevölkerung infolge kriegerischer Auseinandersetzungen der Völkerwanderungszeit auf die sichere Anhöhe zurückgezogen hatte.

Aus der römischen Zeit sind gar nur eine Handvoll Scherben erhalten geblieben. Sie geben einen Hinweis darauf, dass das Gelände im 5. Jahrhundert n. Chr. besiedelt war. Wie dieser Rückzugsort auf der Anhöhe ausgesehen haben könnte, ist noch nicht klar.

Aus der Zeit um 1150 stammen Fundamente eines Baus, der sich vom «Henkermätteli» unterhalb des Donjons quer über den Schlosshof bis hin zum Gefängnis erstreckte. Es handelte sich dabei offensichtlich nicht um ein bescheidenes Haus, sondern um ein herrschaftliches Gebäude in Grösse und Art eines langgestreckten Hochsaalbaus (Abb. 5).



Abb. 5: Um 1150 wurde ein herrschaftlicher Herrensitz errichtet in der Art der Anlage der Burg Sulzbach (D).
Rekonstruktion und Copyright: Mathias Hentsch

Besitzer könnten die Freiherren von Thun gewesen sein (s. «Ita von Unspunnen», S. 38 ff.). Küchenabfälle und wenige andere Funde sind Zeugen des Alltagslebens dieser Phase (Abb. 6 und 7). Da zu einem Herrschaftssitz dieser Grösse immer eine Siedlung gehörte und unter der heutigen Kirche ein Vorgängerbau des 10./11. Jahrhunderts ergraben wurde, ist es sicher, dass in Thun schon vor der Gründung der Stadt durch die Zähringer eine Dorfsiedlung bestand.



Abb. 6: Hufeisen aus vorzähringischer Zeit. 11. Jhd. n. Chr. Fund aus dem Schlosshof 1963. Stiftung Schloss Thun



Abb. 7: Küchenabfälle aus einer vorzähringischen Abfallschicht im Keller des Donjons aus dem Umbau 1958. Stiftung Schloss Thun

Um 1200 war im Auftrag der neuen hochadligen Herrscher, den Herzögen von Zähringen, die ältere Anlage vollständig abgetragen und ein monumentaler grosser Turm mit einer ihn umgebenden Ringmauer errichtet worden.

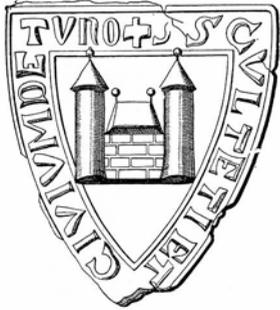


Abb. 8: Erste Darstellung des Donjons auf dem ältesten Thuner Stadtsiegel von 1256. Umzeichnung.

In einer Zeit, in der es nur wenige Steinbauten gab, musste das riesige Bauwerk mit seinem einzigen Raum zu sehr viel Gesprächsstoff geführt haben! Innerhalb der heute noch sichtbaren Zinnen war zu dieser Zeit ein Zeltdach konstruiert worden, wie es auf den Stadtsiegeln des 13. und 14. Jahrhunderts zu erkennen ist. Zudem waren die vier Turmspitzen in Holzbautechnik ausgeführt. Gleichzeitig wurde ein Wohngebäude an die stadtseitige Wehrmauer angebaut. Die Seitenwände des als «Palas» zu bezeichnenden Gebäudes wurden in Folge jüngerer Umbauten im Neuen Schloss integriert. Es deutet bisher nichts darauf hin, dass sich im Burgareal früher eine Kapelle befand. Dies wäre für eine Anlage dieser Grösse durchaus möglich. Wahrscheinlich wurde darauf verzichtet, da sich in unmittelbarer Nachbarschaft schon die dem Stadtheiligen St. Mauritius geweihte Kirche – ein Vorgängerbau der heutigen Stadtkirche – befand.

Der Zeit der Herrschaft der Grafen von Kyburg bzw. Neu-Kyburg 1218–1384 sind bisher keine baulichen Massnahmen mit Sicherheit zuzuordnen.

Während der lange dauernden Epoche der Bernischen Schultheissen im Schloss Thun 1384–1803 wurden zahlreiche bauliche Massnahmen durchgeführt, die hier nicht alle aufgezählt werden und auch schon mehrfach publiziert wurden. Dazu zählen wiederkehrende Unterhaltsarbeiten im Dach des Donjons, ohne die das Gebäude höchstens als Ruine erhalten geblieben wäre. Eine Publikation über die Geschichte der Thuner Burganlage ist im Übrigen zu erwarten. Daher wird im Folgenden nur auf einige einschneidende Bauvorhaben und Ereignisse hingewiesen.

In der Zeit zwischen 1430–1436 wurde auf dem Donjon das heutige mächtige Walmdach errichtet. In dieser Zeit erneuerte man zudem den Wehrgang auf der Umfassungsmauer. Dies beweisen Dendroanalysen der Balken in der Holzverschalung oberhalb des Treppenaufgangs zum Donjon.

1567 konnte das neue Schloss eingeweiht werden (Abb. 9). Im ersten Stock befand sich ein Festsaal. Heute befindet sich dort ein Seminarraum. Reste der wiederentdeckten Malerei sind konserviert worden. Der Raum war komfortabel ausgestattet und vermutlich mit einem zeitgemässen bunten Kachelofen versehen. Von diesem stammen vielleicht eini-

ge Fragmente aus einer Abfallgrube auf dem Gelände des «Henkermättelis», die dort nach späteren Umbauarbeiten entsorgt wurden. Eine Überraschung bot die Entdeckung eines bemalten Zimmers im Torturm (Abb. 10).

Abb. 9: Die Jahreszahlen in einer Steinkonsol im Neuen Schloss verweisen auf die Einweihung 1567 und Abschluss eines Umbaus im Jahre 1700.

Foto: Schlossberg Thun AG



Abb. 10: Neu entdeckte Malerei im Turmzimmer über dem Schlosstor. Foto: Schloss Hotel Thun AG

Im 17. Jahrhundert war der grosse Saal im Donjon nicht mehr als Repräsentationssaal, sondern nur noch als Abstellraum in Verwendung. Schultheiss David Fellenberg baute ihn daher 1616–1617 zum Kornhaus um (Abb.11). Dazu wurden unterhalb des Ritterssaals drei Stockwerke eingebaut, der Ritteraal erhielt ebenfalls einen Zwischenboden. Das Gefängnis im 4. Stock wurde eventuell schon früher eingerichtet, war jedoch zumindest ab dieser Zeit in Betrieb.



Abb. 11: Kennzeichnung des Kornlagers im 2. Boden des Donjons als «Thurn Schüttli Numro 4». Blechschild aus der Zeit um 1617.

Um 1700 wurde im Neuen Schloss die bunte Pracht an den Wänden mit zeitgemässen grauen «Grisaillen» übermalt (Abb. 9). Es scheinen grössere Baumassnahmen gewesen zu sein. Denn man erachtete sie als so gewichtig, dass als Erinnerung an diese Arbeit das Umbaujahr unter dem Erbauungsjahr angefügt wurden. Weitere bauliche Massnahmen kennen wir aus Dokumenten und Abrechnungen der anwesenden Berner Schultheissen. Ihre wissenschaftliche Auswertung soll zu einem späteren Zeitpunkt publiziert werden.



Abb. 12: Zentrale Platte der Holztafeln mit Wappen der Berner Schultheissen. Ehemals im Amtssaal im Neuen Schloss. 1798 wurden die Berner Wappen und Hinweise auf die Berner Schultheissen ausgeradiert.

Stiftung Schloss Thun

Das Schloss blieb bis zu den politischen Umwälzungen 1798 Sitz der Bernischen Schultheissen (Abb. 12), ab dem 19. Jahrhundert wurde es Sitz des Bernischen Regierungstatthalters und des Regionalgerichts. Seit 1888 wird der Donjon als Museum genutzt. Mit dem Verkauf an die Stadt Thun 2006 und dem Weiterverkauf des Neuen Schlosses, des Gefängnisses und anderer Liegenschaften im Baurecht an die Schlossberg Thun AG im Jahre 2010 endete die 900-jährige Ära als Sitz der Herrschaft, Obrigkeit und Verwaltung. Die Gebäude wurden zu Hotel, Restaurant und Seminarräumen umgebaut. In einem Teilbereich befindet sich zudem seither der neue Eingangs- und Sonderausstellungsbereich des Museums.

Dem Schwung des neuen Zeitalters schliesst sich unsere Institution mit neuem Konzept, erneuerten Ausstellungen und viel Elan an. Damit tragen wir unseren Teil bei, das Thuner Schloss für die Herausforderungen der Zukunft zu wappnen.

* Dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern und hier insbesondere Armand Baeriswyl und Volker Herrmann danke ich herzlich für ihre Unterstützung!

Literatur

Armand Baeriswyl

Das Schloss Thun und der grosse Turm – vom zähringischen «Donjon» zum bernischen Kornhaus.
Zum Stand der Erkenntnisse nach zwanzig Jahren Forschung.
In: Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins Heft 1 2016.

Armand Baeriswyl – Heinz Kellenberger

Thun, Schloss, Der zähringische «Donjon» der Zeit um 1200.
In: Archäologie Bern 2015, JB ADB 2015, S. 102 ff.

Volker Herrmann – Leta Büchi – Regula Gubler

Thun, Schloss, Prähistorische und mittelalterliche Siedlungen und Befestigungen auf dem
Schlossberg. In: Archäologie Bern 2015, JB ADB 2015, S. 98 ff.

Volker Herrmann – Leta Büchi

Schloss Thun – Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte von Burg und Schloss.
In: Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 19, 2014, S. 121 ff.

Lilian Raselli-Nydegger

Von steinzeitlichen Pfahlbauern und römischen Alpengöttern. In: JB UTB 2013, S. 61 ff.

Herrmann Buchs

Beiträge zur Baugeschichte des Schlosses Thun. Bericht über Ergebnisse von Untersuchungen
zwischen 1904 und 1959. In: JB Hist. Museum Thun 1963, S. 2 ff.

Franz Michel

Die mittelalterlichen Tierreste aus dem Schloss Thun. In: JB Hist. Museum Thun 1960, S. 5 ff.

Herrmann Buchs

Zur Baugeschichte des Schlossturmes von Thun. Feststellungen bei der Erneuerung des Kellers.
In: JB Hist. Museum Thun 1959, S. 6 ff.